

Ein Bier von den Nachbarn

Seit drei Jahren hat auch Elgg ein eigenes Bier. Bruno Hediger und Tobias Berger stellen im Städtchen drei verschiedene Sorten unter der Marke Elgger Nachbarbräu her – mit nicht ganz alltäglichen Namen.

ELGG – Die Namen ihrer Biere würden sie sicher nicht ändern, verraten Bruno Hediger und Tobias Berger. Angesichts der derzeit recht emotional geführten Diskussionen über das in Heurüti geplante Schwarzwildgewöhnungsgatter könnten diese ja immerhin bei empfindlichen Leuten eine gewisse Abneigung auslösen. Die Biere der beiden heissen nämlich Frischling, Keiler und Bache. Allesamt Begriffe, die sich auf Wildschweine beziehen. Sie seien sich bewusst, dass diese Tiere erhebliche Flurschäden verursachen könnten, aber: «Unsere drei Wildschweine sind gute Freunde.»

Diese drei Freunde in flüssiger Form kann man seit rund drei Jahren geniessen. Sie entstanden gewissermassen aus Langeweile. Tobias Berger und Bruno Hediger wollten im Winter davor das erste Elgger Schlittenrennen organisieren, was aber wegen des Schneemangels nicht möglich war. Nun suchten sie nach einem anderen Betätigungsfeld. Hediger hatte in seinem Garten Hopfen gepflanzt, als schnell wachsenden Sichtschutz. Da der üppig wuchs, entschlossen sie sich im Frühherbst 2014, Bier zu brauen.

Das klappte natürlich nicht auf Anhieb, aber seit dem 10. Sud sei die Qualität konstant, lassen die beiden im Internet



Bruno Hediger und Tobias Berger stellen Bier unter der Marke Elgger Nachbarbräu her. In der Bildmitte ein Keiler.

Bild: Albert Büchi

die Kundschaft wissen. Das Elgger Pilsener war geboren und wurde auf den Namen Frischling getauft. Nach und nach wurde die Wildschweifamilie mit dem Keiler genannten Amber und dem Ur-Alt namens Bache komplett. Ähnlich ausgefallen wie die Biernamen ist auch jener der Brauerei. Wobei Hediger und Berger diese Biermanufaktur nennen, schliesslich ist es Handarbeit. Als sie im Garten mit Hopfenlesen beschäftigt waren, hätten sich Anwohner zugerufen, die machten sicher Nachbarbier. Diese kleine Episode war massgebend für die Benennung der Brauerei.

Effiziente Aufgabenteilung

Bruno Hediger, der sich selbst als Ur-Elgger bezeichnet, absolvierte mehrere Bierbrauerseminare. Der 42-Jährige Vater dreier Kinder arbeitet in einem 80-Prozent-Pensum bei Dachdecker und Zimmermann Rebsamen. Er ist für die Herstellung des Biers verantwortlich. Sein zwei Jahre jüngerer Kumpel übernimmt die Etikettierung der Flaschen und administrative Aufgaben. Tobias Berger hat vier Kinder und ist hauptberuflich Lehrer an der Kantonsschule Rychenberg in Winterthur. Diese Aufgabenteilung sei sinnvoll, erklären die zwei übereinstimmend.

«Sie macht unabhängig, denn wir müssen unsere Arbeit zeitlich nicht um jeden Preis aufeinander abstimmen.» Momentan ist die Bierbrauerei noch eher ein Hobby, wenn auch ein recht arbeitsintensives. Durchschnittlich brauen sie einmal pro Monat. Der Ausstoss betrage 200 Halbliterflaschen, im Jahr kämen sie somit auf gut 1200 Flaschen. «Tendenz steigend», wirft Berger ein. Für einen Brauvorgang veranschlagen sie etwa achteinhalb Stunden. Nach der Gärung wird der Saft abgefüllt und die Flaschen werden etikettiert. Das sei schon etwas aufwendiger als zuerst gedacht, meint Berger. Abnehmer seien vor allem private Kun-

den. Jeden Freitag von 18 bis 19.30 Uhr ist Rampenverkauf an der Vordergasse 19. «Wir sind stolz darauf, dass einige Leute nur noch unser Bier trinken», sagt Bruno Hediger. Nachbarbräu-Biere können auch in der Schneckenfarm und im Bistro Bechandra konsumiert werden. Durch die Gewerbeausstellung im Frühling hätten sie viele neue Kunden gewonnen, freuen sich die beiden Elgger. Ihr Ziel sei es primär, die Nachfrage abzudecken. Der Betrieb wäre aber ausbaubar. Für den Elgger Adventsmarkt werden sie etwa 200 Flaschen Weihnachtsbier kreieren, die sie an einem Stand verkaufen wollen.

Nachhaltigkeit ist wichtig

Tobias Berger findet es schön, etwas zu machen, das die Leute gern haben, und Bruno Hediger sagt: «Wir machen es einfach gerne.» Es stecke viel Arbeit dahinter, aber handgemachte Biere seien vermehrt gefragt. Der Trend gehe eher dahin, das Bier als Genussmittel zu sehen. Wichtig ist den beiden dabei die Nachhaltigkeit. Im Juni dieses Jahres investierten sie in eine Flaschenwaschmaschine. Mit einer Leistung von 190 Flaschen pro Stunde (20 pro Waschgang) nimmt sie ihnen viel Arbeit ab. Die Flaschen sind mit Bügeln versehen und werden wiederverwendet.

Vorerst wollen Bruno Hediger und Tobias Berger noch als Duo weitermachen. Sie können aber im Umfeld auf Unterstützung durch Kollegen zählen. Und unisono erklären sie: «Wir sind unseren Frauen sehr dankbar für ihre Rückendeckung.» Denn finanziell ist die Biermanufaktur noch nicht in der Gewinnzone. Wenn alles selbsttragend sei, hätten sie viel erreicht. Aber der Betrieb soll im angenehmen Bereich bleiben und Freude machen.

ALBERT BÜCHI

Ein etwas zwielichtiger Brauch

Halloween bedeutet Süsses verlangen und Saures androhen. Es komme, wie die Polizei informiert, aber auch vor, dass zu viel Saures verteilt werde. Das von Amerika herübergeschwappte Phänomen hat an den Schulen von Elgg, Hofstetten und Hagenbuch keine Bedeutung. Wohl aber der Räbeliechtliumzug.

ELGG – Schuld an der Schlemmerparty von Süsses oder die Abmahnung durch Saures sind eigentlich die Iren. Das ehemals mausarme Volk – noch unter englischer Herrschaft – hatte nach mehreren miserablen Kartoffelernten zwischen 1845 und 1852 rund eine Million Hungertote zu beklagen. Zwei Millionen Iren wanderten aus. Schuld daran dürfte der Ausbruch des Vulkans Tambora auf einer indonesischen Insel gewesen sein, was weltweit das Klima veränderte. Auch in der Schweiz waren die Auswirkungen drastisch.

In Irland regnet es noch heute durch die kaputten Dächer von verlassenem Gehöften. Wer dem Elend entfliehen wollte, suchte sich eine bessere Zukunft. Und wo erschien diese verheissungsvoller als in Amerika. Mit den Iren emigrierte auch ihr Brauch Halloween. Wikipedia erklärt Halloween als keltische Überlieferung und als christlichen Brauch. Die in Kürbisse geschnitten Masken wurden am Abend vor Allerheiligen vor die Häuser gestellt und sollten böse Geister abhalten. Umzüge und



SimsalaBim hat Kostüme, Masken und Accessoires für Halloween im Angebot.

Gruselfeste von Hexen, Vampiren und Gespenstern finden noch heute in den irischen Städten statt. Seit der Halloween in Amerika angekommen ist, ziehen Jugendliche mit dem fordernden «Süsses oder Saures» von Tür zu Tür. Wer auf die Forderung nicht eingeht, muss mit gewissen Unannehmlichkeiten von Seiten der Jugendlichen rechnen.

Infoblatt der Kantonspolizei

In den 90er-Jahren schwappte Halloween als amerikanischer Brauch auf den europäischen Kontinent zurück. Nebst den überall angebauten Kürbissen existiert ein grosses Angebot an Halloween-Konsumgütern. Der ursprüngliche Heischebrauch eskalierte vielerorts. Jugendliche betrachteten den Anlass als Freibrief für



Mystische Variante eines Halloween-Kostüms. Bild: Peter Zinggeler

Vandalismus und Sachbeschädigungen. Die Polizei habe am Abend des 31. Oktober jeweils «alle Hände voll zu tun» schreibt die Kantonspolizei Zürich auf einem Flyer, den die Sekundarschule Elgg den Eltern zur Kenntnis gebracht hat. Schabernack führe gerade in Gruppen und unter Drogen- und Alkoholeinfluss rasch zu einem unkontrollierbaren kollektiven Verhalten.

In den Schulen von Elgg, Hofstetten und Hagenbuch hat Halloween keine Bedeutung. Wohl aber die traditionellen Räbeliechtliumzüge. In Elgg am Donnerstag, 2. November. Abmarsch beim Gemeindehaus ist um 18 Uhr. Beim Schnitzen werden die Unterstüfler von den jeweiligen Gotten und Göttis der Mittelstufe unterstützt. In den Kindergärten helfen die Eltern beim Aushöhlen. Begleitet wird der Umzug von den Trommlern und Pfeifern des Tambourenvereins. In Hofstetten findet der Umzug ebenfalls nächsten Donnerstag um 18 Uhr statt. Im Kindergarten Dickbuch schnitzen die Väter am Vorabend die Raben. In Hagenbuch beginnt der Umzug eine Woche später am Donnerstag, 9. November, um 18.15 Uhr.

Halloween ist auch ein Verkleidungsfest

Auf den Feldern liegen noch so viele Kürbisse, dass halb Elgg und Umgebung mit geschnittenen Fratzen Geister abwehren könnte. Gegen vandalbereite Jugendliche allerdings kein Abschreckungsmittel. Für die haben die Kürbisse auf den Feldern als Produkt der Landwirtschaft keine Bedeutung und dürften ruhig verrotten. Dabei existieren mittlerweile viele Kochbücher mit Kürbisrezepten. Und eine Kürbissuppe ist wirklich etwas vom Feinsten.

Im Elgger SimsalaBim an der Vordergasse werden Halloweenkostüme, Hüte und Masken zum Thema angeboten. Accessoires, Schminke und Kunstblut tragen dazu bei, die Rolle als Teufel, Vampir oder Hexe realistisch in der Halloweennacht auszuleben.

PETER ZINGGELER